

Philosophische Bibliothek · BoD

Heinrich Seuse
Das Buch der Wahrheit

Mittelhochdeutsch – Deutsch

Meiner



HEINRICH SEUSE

Das Buch der Wahrheit

Daz bûchli der warheit

Kritisch herausgegeben von
Loris Sturlese und Rüdiger Blumrich

Mit einer Einleitung von
Loris Sturlese

Übersetzt von
Rüdiger Blumrich

Mittelhochdeutsch – Deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 458

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1235-1

ISBN eBook: 978-3-7873-2654-9

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1993. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

Vorwort	VII
Einleitung. Von Loris Sturlese	IX
1. Heinrich Seuse, »der Mann des Gemütes«	IX
2. Zur Frage der Datierung des »Buchs der Wahrheit«	XV
3. »Von gütem underscheide, der ze habenne ist in vernunftikeite«	XXI
4. Gott als »istigú vernunftikeit«	XXVIII
5. »Widerkaphen« und »wideriniehen«: Der Mensch als Naturding und als moralische Instanz	XXXV
6. Bernhard von Clairvaux und die Gelassenheit der Seligen	XXXIX
7. »Sinnelos werden«: Die menschliche Vernunft und der Betrug der Empirie	XLVI
8. Wahre und falsche Gelassenheit: Der Dialog mit dem »namenlosen Wilden«	LIII
9. »... und er hat einen sittigen wandel«: Seuses neuer Mensch	LXI
Biographischer Überblick	LXV
Die Einrichtung der Ausgabe	LXVI
Zum kritischen Text	LXVI
Zur Übersetzung	LXVIII
Siglen und Abkürzungen	LXX
Im Variantenapparat	LXX
Im Quellenapparat	LXXI
Literaturverzeichnis	LXXII

HEINRICH SEUSE

Daz büchli der warheit / Das Buch der Wahrheit

Text und Übersetzung

I. Von innerer Gelassenheit und von der richtigen Unterscheidung, die denkend zu erlangen ist	3
II. Wie ein gelassener Mensch mit der Einheit beginnt und aufhört	7
III. Ob es in der höchsten Einheit eine Unterschiedenheit geben kann	9
IV. Wie der Mensch und alle Kreaturen in der Ewigkeit waren, und von ihrem Hervorgang in der Zeit	13
V. Von der wahren Rückkehr eines gelassenen Menschen durch den eingeborenen Sohn	17
VI. Von den schwierigen und wichtigen Fragen, die die Wahrheit mit ihm aufgrund der Gestalt eines gelassenen Menschen erörterte	27
VII. Woran es den Menschen mangelt, die in falscher Freiheit leben	57
VIII. Wie edel sich ein wirklich gelassener Mensch in allen Dingen verhält	67
 Anmerkungen	 75
Verzeichnis der zitierten Quellen	85
Namenregister	89

VORWORT

Es ist zum ersten Mal, daß ein Werk Heinrich Seuses, des größten Schülers Meister Eckharts, in einer Reihe philosophischer Texte erscheint. Wir wollen hiermit einer historiographischen Zensur entgegentreten, die aus der Geschichte der Philosophie einen der bedeutendsten im mittelalterlichen Deutschland verfaßten philosophischen Traktate ausradierte. Wie es dazu kam, und warum es nicht sein darf, untersucht die Einleitung.

Der Anspruch, den wir auf die philosophiegeschichtliche Relevanz von Seuses ›Buch der Wahrheit‹ geltend machen wollen, bedeutet jedoch nicht, daß wir die Legitimität eines literaturhistorischen Zugangs zu diesem Werk bestreiten. Im Gegenteil: Das ›Buch der Wahrheit‹ ist und bleibt auch ein Denkmal deutscher Prosa. Die neue Textedition, die in diesem Band zusammen mit dem Quellenkommentar und der Übersetzung angeboten wird, dürfte – wie wir hoffen – nicht nur den Philosophen, sondern auch den Germanisten als Grundlage für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem bisher nicht völlig erschlossenen Text dienen.

Der vorliegende Band entstand im Rahmen der Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 226: »Wissensorganisierende und wissensvermittelnde Literatur im Mittelalter« (Universitäten Würzburg und Eichstätt), in enger Verbindung mit einem von Philipp Kaiser geleiteten Teilprojekt über Seuses »*philosophia spiritualis*«. Die Herausgeber möchten die Unterstützung erwähnen, die sie vom Sprecher des Sonderforschungsbereichs, Norbert Richard Wolf, und von Philipp Kaiser erhielten. Georg Steer war so freundlich, seine Erfahrung als Herausgeber und Übersetzer scholastischer und mystischer Texte zur Verfügung zu stellen. Die

Thesen, die in der Einleitung ausgeführt sind, wurden in mehreren Vorträgen und freundschaftlichen Gesprächen mit Gewinn diskutiert und ausgefeilt. Es seien an dieser Stelle die wertvollen Hinweise von Walter Blank, Kurt Flasch, Walter Haug und Werner Williams-Krapp erwähnt.

Eichstätt–Siena

Loris Sturlese
Rüdiger Blumrich

EINLEITUNG

1

Heinrich Seuse, »der Mann des Gemütes«

»Suso vede tutto sotto l'aspetto dell'amore che parte dal cuore«¹, »Suso, le plus tendre des mystiques«², »weich ... bis nahe an die Grenze des Sentimentalen und Unmännlichen«³, »in Seuses Wesen überwiegt niemals die ratio, die Vernunft«⁴, »Seuse hat Eckeharts Spekulationen wohl nie ganz begriffen«⁵, ein »unvergleichliche(r) Mann des Gemütes«, charakterisiert durch »die Überfülle der Herzenszartheit und den lyrischen Schwung seines Denkens und Fühlens«⁶ – dies ist das Bild Seuses, das Lexika, Einführungen und selbst Monographien namhafter Gelehrter verbreiten. Kein Wunder, daß die philosophische Historiographie Seuse in der Grauzone der unoriginellen »Verbreiter

¹ B. Di Blasio, Introduzione, in: B. Enrico Susone, Opere spirituali, a cura di B. Di Blasio, Alba 1971, S. 11.

² J. Ancelet-Hustache, Introduction, in: Henri Suso, Oeuvres complètes, prés., trad. et notes par J. Ancelet-Hustache, Paris 1977, S. 10.

³ C. Gröber, Der Mystiker Heinrich Seuse, Freiburg i. Br. 1941, S. 194.

⁴ F.-W. Wentzlaff-Eggebert, Heinrich Seuse. Sein Leben und seine Mystik, Lindau 1947, S. 21.

⁵ Heinrich Seuse, Deutsche Schriften, ausgew. u. übertr. von A. Gabel, Leipzig 1924, S. 330.

⁶ K. Bihlmeyer, Einleitung, in: Heinrich Seuse, Deutsche Schriften. Im Auftrag der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte hg. v. K. Bihlmeyer, Stuttgart 1907 (Nachdr. Frankfurt a. M. 1961), S. 142*.

überkommener Ideen« ansiedelte⁷, seine Werke der Spiritualitäts- und Mystikforschung weiterreichte und ihn aus der Geschichte der spekulativen Bemühungen des Mittelalters verbannte⁸.

Es ist tatsächlich ein bitteres Schicksal, welches dem um 1295 in Konstanz geborenen Heinrich Seuse, dem vielversprechendsten Schüler Meister Eckharts, widerfahren ist. Er hat die mutige Entscheidung, für die Ideen seines Lehrers durch ein Buch – das ›Buch der Wahrheit‹⁹ – einzu-

⁷ B. Geyer, Die patristische und scholastische Philosophie, 13. Aufl., Darmstadt 1956 (Friedrich Ueberwegs Grundriss der Geschichte der Philosophie 2), S. 632. Geyer ist an dieser Stelle eindeutig vom Urteil J. Bernharts, Die philosophische Mystik des Mittelalters, München 1922, S. 199, abhängig.

⁸ Beispielhaft für die Haltung der deutschen akademischen Tradition ist der Aufsatz von S. Hahn, Heinrich Susos Bedeutung als Philosoph, in: Studien zur Geschichte der Philosophie. Festgabe zum 60. Geburtstag Clemens Baeumker gewidmet, Münster i. W. 1913 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Supplementbd.), S. 348–356. Professor Hahn stellte nach einer systematischen Betrachtung von Seuses Werk das folgende Gutachten aus: »Susos besondere Eigenart, seine überragende Bedeutung unter den deutschen Mystikern besteht in der Hauptsache darin, daß seine Seeleninhalte und zwar auch solche durchaus abstrakter Art nach sinnlicher Anschauung verlangten... Der Reichbegabte wußte diesem Drange seines Innern sehr oft in glücklichster Weise nachzukommen und hat gerade dadurch die praktische Theologie und die religiöse Erbauungsliteratur mit unverlierbarem Gute bereichert«. Wichtige Ansätze einer neuen philosophischen Bewertung bei R. Imbach, Die deutsche Dominikanerschule: Drei Modelle einer Theologia mystica, in: Grundfragen christlicher Mystik. Wissenschaftliche Studentagung Theologia mystica in Weingarten vom 7.–10. November 1987, hg. v. M. Schmidt, Stuttgart 1987 (Mystik in Geschichte und Gegenwart I, 5), S. 157–172, und A. de Libera, Penser au Moyen Age, Paris 1991, S. 336–343.

⁹ Die Übersetzung des mhd. Titels *büchli der warheit* mit »Büchlein der Wahrheit« hat erheblich dazu beigetragen, das stereotype Bild Seuses (süßliche Mystiker schreiben nämlich keine »Bücher«, sondern »Büchlein«) zu zementieren. Mhd. *büchli* ist zwar diminutiv, wie lat. *opusculum*, aber kein Übersetzer würde z. B. auf die Idee kommen, einen Titel wie *Opusculum de veritate* durch »Werkchen über die Wahr-

treten, zweimal teuer bezahlen müssen. Ein erstes Mal unmittelbar nach dessen Veröffentlichung, als er deswegen durch seine Ordensoberen – er war, wie Eckhart, ein Dominikaner – bestraft wurde und eine bereits angefangene wissenschaftliche Karriere aufgeben mußte. Ein zweites Mal in der modernen Zeit, als die Forschung, die sich mit dieser Schrift beschäftigte, ihren spekulativen Ansatz verkannte und ihre Brisanz bagatellierte, indem sie dem Verfasser »ungesuchte Kindlichkeit« und »holde Naivität«¹⁰ bescheinigte und ihn zu einem »gefühlstiefen, überaus zart empfindenden Religiösen« herunterstilisierte¹¹.

Im ›Buch der Wahrheit‹ verteidigte Seuse nicht nur Eckhart gegen die 1329 verhängte Verurteilung, sondern stellte auch seine eigene philosophische Lehre über Gott, über die Welt und über den Sinn des menschlichen Lebens (d. h. seine Anthropologie) dar. Er führte zwar seine spekulativen Ansichten auch in manchen Kapiteln der ›Vita‹ und einigen Passagen des ›Horologium sapientiae‹ aus, aber in diesen beiden Schriften überwiegt die asketische Intention, und es ist verständlich, daß die bunten Erzählungen über blutige Selbstkasteiungen oder merkwürdige Visionen und Auditionen zur Ausblendung jener wenigen spekulativen Aperçus führten. Das ›Buch der Wahrheit‹ bietet hingegen dem Leser und dem Interpreten keinen Ausweg. Es imponiert schon wegen seiner auffallenden theoretischen Dichte,

heit« wiederzugeben. Wir betrachten daher »Buch der Wahrheit« als die angemessenste Bezeichnung für den vorliegenden Traktat Seuses, und dies sowohl der Sache als auch der Intention des Verfassers nach.

¹⁰ K. Bihlmeyer, Die Selbstbiographie in der deutschen Mystik des Mittelalters, in: Theologische Quartalschrift, 114 (1933), S. 504–544, hier 536: »Mag sich manches bei ihm allzu weich, süßlich und selbst schwärmerisch finden, den Tadler entwaffnet doch immer wieder seine holde Naivität, seine ungesuchte Kindlichkeit und seine Demut«.

¹¹ B. Geyer, Die patristische und scholastische Philosophie, a. a. O.

und bereits Heinrich Denifle erkannte, daß es sich um »das schwierigste Büchlein unter den Schriften der deutschen Mystiker« handelt¹². Hinzu kommt, daß – was auch sehr früh bemerkt wurde – diese Schrift eine chiffrierte, schwer interpretierbare Auseinandersetzung mit der Lehre des großen Meister Eckhart enthält. Die Versuche, mit der Schwierigkeit dieses Werks fertig zu werden, brachten divergierende Ergebnisse hervor. Einige Interpreten führten sie, wie wir sahen, auf die Naivität seines Verfassers zurück (Gabele), Erzbischof Gröber stellte die Hypothese auf, das ›Buch der Wahrheit‹ sei zum Teil unverständlich, weil es uns in einer verstümmelten Form vorliegt, und andere sprachen von einem jugendlichen (Pummerer) und noch unreifen Werk (Ancelet-Hustache)¹³. In den 60er Jahren versuchten Alois M. Haas¹⁴ und Herma Piesch¹⁵, eine systematische Analyse dieser Schrift vorzunehmen. Keinem der beiden gelang jedoch – wie gezeigt werden soll – eine befriedigende historische Interpretation des schwierigen

¹² H. S. Denifle, Einleitung, in: Die deutschen Schriften des Sel. Heinrich Seuse aus dem Predigerorden, hg. v. H. S. Denifle, I. Bd., München 1876, S. XXV [im folgenden als: »Denifle« zitiert], K. Bihlmeyer, Einleitung, S. 91*, W. Trusen, Der Prozeß gegen Meister Eckhart. Vorgeschichte, Verlauf und Folgen, Paderborn 1988 (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft N. F. 54), S. 134.

¹³ Vgl. C. Gröber, Der Mystiker, S. 61; A. Pummerer, Seuses Büchlein der Wahrheit nach formalen Gesichtspunkten betrachtet, Progr. Mariaschein 1908, S. 34, J. Ancelet-Hustache, Introduction, S. 22.

¹⁴ A. M. Haas, Thema und Funktion der Selbsterkenntnis im Werk Heinrich Seuses, in: Ders., Nim din selbes war. Studien zur Lehre von der Selbsterkenntnis bei Meister Eckhart, Johannes Tauler und Heinrich Seuse, Freiburg Schw. 1971 (Dokimion 3), S. 154–188.

¹⁵ H. Piesch, Seuses "Büchlein der Wahrheit" und Meister Eckhart, in: Heinrich Seuse. Studien zum 600. Todestag 1366–1966, hg. v. E. M. Filthaut, Köln 1966, S. 91–133.

Werks. In einem neuen Interpretationsversuch ist Frank Tobin¹⁶ weitere Schritte vorangekommen. Es fehlte bisher allerdings eine moderne kommentierte Textausgabe, die über die veralteten und zum Teil tendenziösen Anmerkungen hinausging, welche Denifle seiner Übersetzung beigab und Bihlmeyer in seiner maßgeblichen Edition systematisch übernahm. Die Germanisten widmeten ihre Aufmerksamkeit anderen Schriften Seuses, und die Theologen zeigten für das ›Buch der Wahrheit‹ kein Interesse. Auch für die Philosophiehistoriker war Seuse kein Thema. Ich glaube, zu Unrecht.

Ich werde im folgenden versuchen, meine Überzeugung durch eine summarische Werkanalyse zu begründen. Dabei soll insbesondere auf vier Punkte eingegangen werden, welche mir als Voraussetzung für eine angemessene historische Interpretation der Intention und der Bedeutung des ›Buchs der Wahrheit‹ erscheinen.

Der erste Punkt: Das ›Buch der Wahrheit‹ ist eine philosophische Abhandlung. Um Mißverständnissen vorzubeugen: Ich verstehe unter einer »philosophischen Abhandlung« ein Werk, das Fragen über die Welt und den Menschen durch Anwendung einer argumentativ-rationalen, wissenschaftlichen Methode behandelt und das die Legitimation seiner Gedankengänge auf die menschliche Rationalität begründet. Wie bereits angedeutet wurde, vertrat bisher der größte Teil der Forschung im Gegensatz dazu eine »mystische« Interpretation des ›Buchs der Wahrheit‹,

¹⁶ F. Tobin, *Coming to Terms With Meister Eckhart: Suso's "Büchlein der Wahrheit"*, in: *Semper idem et novus. Festschrift for Frank Banta*, ed. by F. G. Gentry, Göttingen 1988 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 481), S. 321–344.

die man unter dem Schlagwort »Legitimation durch Ent-rückung« (Haas)¹⁷ zusammenfassen kann.

Zweiter Punkt: Seuse wollte durch sein Werk eine öf-fentliche und ausdrückliche Verteidigung Eckharts liefern, nicht nur »seine eigene Lehre« entwickeln und die Thesen Eckharts »auf sich beruhen« lassen (Denifle, Bihlmeyer)¹⁸.

Diese Verteidigung – dritter Punkt – wurde in Kenntnis der Verurteilung der Sätze Eckharts geschrieben, die Papst Johannes XXII. am 27. März 1329 in Avignon veröffent-lichen ließ. Die generell angenommene Datierung der Seuseschen Schrift »zwischen Juli 1327 und April 1329« (Piesch)¹⁹ ist demgemäß korrekturbedürftig. Sie wurde tat-sächlich nach dem April 1329 geschrieben.

Im allgemeinen soll versucht werden, das Werk Seuses im Kontext der philosophisch-theologischen Debatten zu interpretieren, die sich in den 1330er Jahren in Deutsch-land abspielten. Ruedi Imbach hat in dieser Hinsicht durch eine Betrachtung des ›Horologium sapientiae‹ wichtige Vorarbeiten geleistet²⁰. Die Fortschritte der Arbeiten am

¹⁷ A. M. Haas, *Thema und Funktion*, S. 160. Haas schreibt ferner: »Die visionären Privatoffenbarungen Seuses sind ... Phänomene, die das Ich und dessen autobiographisch enthüllte, religiös-mystische Problematik in einer objektiven Instanz, in Gott, verankert«. Auch P. Künzle meint, daß Seuse »im Bdw ... in einer rechtfertigenden Vision Deckung suchte«: Einführung zu: Heinrich Seuses *Horologium sapientiae*, hg. v. P. Künzle, Freiburg Schw. 1977 (*Spicilegium Friburgense* 23), S. 34.

¹⁸ Seuse, *Deutsche Schriften*, S. 356 Anm. 26; Denifle, S. 565.

¹⁹ H. Piesch, *Seuses "Büchlein der Wahrheit"*, S. 93; »In den Jahren 1326–28« (A. M. Haas, *Deutsche Mystik*, in: *Die deutsche Literatur im späten Mittelalter 1250–1370*, II. Teil, hg. v. I. Glier, München 1987 [Geschichte der deutschen Literatur, III/2, S. 277]); »c. 1326–7« (T. Kaeppli, *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi*, II, Rom 1975, S. 218–220); F. Tobin, *Coming to Terms*, S. 342.

²⁰ R. Imbach, *Drei Modelle*, a. a. O.

›Corpus philosophorum Teutonicorum medii aevi‹ erlauben es nun vielleicht, die Ergebnisse Imbachs durch eine Betrachtung von Seuses deutschem Werk unter besonderer Berücksichtigung des ›Buchs der Wahrheit‹ auf die Probe zu stellen.

2

Zur Frage der Datierung des ›Buchs der Wahrheit‹

Um mit dem Einfachsten zu beginnen: Über die Tatsache, daß das ›Buch der Wahrheit‹ nach der Veröffentlichung der Bulle ›In agro dominico‹ geschrieben wurde, scheint mir wirklich kein Zweifel bestehen zu können. Im VII. Kapitel der Schrift läßt Seuse einen Exponenten der freigeistigen Begharden (*daz wilde*) zu Wort kommen, welcher sich auf vier Thesen beruft, die *ein hoher meister* vertreten hatte. Der verstorbene *meister* ist Eckhart, die Thesen sind alle – zum Teil sogar wortwörtlich – aus der Bulle des Johannes XXII. entnommen. Man vergleiche folgende Parallele:

Seuse, ›Buch der Wahrheit‹²¹

Bulle ›In agro dominico‹²²

Ich han vernomen, daz ein hoher meister si gewesen, und *daz*

Nos transformamur totaliter in deum et convertimur in deum.

²¹ Das ›Buch der Wahrheit‹ wird nach dem unten edierten kritischen Text (Kapitel und Zeile) zitiert. Die übrigen deutschen Werke Seuses nach der Ausgabe Bihlmeyers (Sigle: Bi.). Die lateinischen und deutschen Werke Meister Eckharts werden nach der kritischen Ausgabe (Stuttgart 1936ff.) zitiert und mit den Siglen »LW« bzw. »DW« abgekürzt.

²² Text der Bulle nach der Edition von L. Sturlese in LW V, Acta Eckhardiana, n. 65 (in Vorbereitung). Vgl. die Ausgabe von M.-H.

der absprechi allen underscheit
(VII, 69–71).

Der selb meister hat vil schone
geseit von eime kristmessigen
menschen (VII, 96f.).

Ich han vernomen, er sprechi,
ein sēlicher mensch wūrke alles,
daz Christus wurkte (VII, 106f.).

Simili modo sicut in sacramento panis convertitur in corpus Christi, sic ego convertor in eum, quod ipse operatur me suum esse unum non simile. Per viventem deum verum est, quod *ibi nulla est distinctio* (art. 10).

Pater generat me suum filium et eundem filium. Quidquid deus operatur, hoc est unum; propter hoc generat me ipse suum filium *sine omni distinctione* (a. 22).

Item scribit quod *omnis distinctio est a deo aliena* neque in natura neque in personis. Probat: natura ipsa est una et hoc unum et quaelibet persona est una et id ipsum unum quod natura (a. 24).

Quidquid dicit sacra scriptura de Christo, hoc etiam totum verificatur de omni bono et divino homine (a. 12).

Homo nobilis est ille unigenitus filius dei, quem pater aeternaliter genuit (a. 21).

Quicquid proprium est divinae naturae, hoc totum proprium est homini iusto et divino; propter hoc *iste homo operatur quicquid deus operatur*, et creavit una cum deo caelum et terram, et est generator verbi aeterni, et deus sine tali homine nesciret quicquam facere (a. 13).

Sin rede lúhtet, daz *alles*, daz *Christo si gegeben*, daz *si o'ch mir gegeben* (VII, 121f.).

Quicquid deus pater dedit filio suo unigenito in humana natura, hoc totum dedit mihi: hic nihil excipio, nec unionem nec sanctitatem, sed totum dedit mihi sicut sibi (a. 11).

In Anbetracht der obigen Textsynopse muß es als beinahe unglaublich erscheinen, daß man bisher überhaupt die Idee vertreten konnte, daß Seuse das ›Buch der Wahrheit‹ vor und in Unkenntnis der Publikation der Bulle schrieb. Die zahlreichen Vertreter dieser These haben auf ihrer Seite ein einziges Argument: Seuse hätte es »nach Veröffentlichung der Bulle ‘In agro dominico’ ... kaum mehr wagen können, das BdW zu schreiben«²³. Doch warum, wenn nicht eben wegen eines solchen Wagnisses, wurde Seuse vor dem Provinzialkapitel beschuldigt, er habe Bücher mit *kezerlichem unflat* verfaßt, und aus dem Lektoramt abgesetzt, wie er selbst in seiner ›Vita‹ berichtete?²⁴

²³ H. Piesch, Seuses “Büchlein der Wahrheit”, S. 93 Anm. 6; vgl. auch W. Trusen, Der Prozeß, S. 134, 154, und P. Künzle, Einführung, S. 32: »bei Seuses kirchlicher Gesinnung ist nicht anzunehmen, er hätte sich erlaubt, den eckhartschen Sätzen nach ihrer Verwerfung einen orthodoxen Sinn zu geben«.

²⁴ Vita, Kap. 32: *Ze einer zit für er abwert in Niderland ze einem capitel. Da waz im vorhin liden bereit wan es führen ire zwen fürneme wider in dar ... und wurden vil sachen uf in geleit, dero was einú: si sprachen, er macheti bücher, an den stündi falschú lere, mit der alles lant wurdí verunreinet mit kezerlichem unflat* (Bi. 68, 17–23). Es bleibt eine offene Frage, auf welches Kapitel sich Seuse bezieht. Bihlmeyer (Einleitung, S. 93*–94*) plädierte für Antwerpen (1327), während sich Künzle (Einführung, S. 32) für Maastricht (1330) entschied. Beide Forscher interpretieren *Niderland* im Sinne von »Holland«. Es wäre jedoch auch möglich, daß Seuse mit *Niderland* einfach das Gegenteil von »Oberland« meinte (etwa »im Norden«): Belege in diesem Sinne in W. Williams-Krapp, Literaturlandschaften im späten Mittelalter, in: Niederdeutsches Wort. Beiträge zur niederdeutschen Philologie 26 (1986), S.